

Liebe Geschwister,

schon die Zeitform, in der dieses alttestamentliche Wort geschrieben wurde, zeigt an, dass es sich hier um „Zukunftsmusik“ handelt.

Lange bevor das Volk Israel in die babylonische Gefangenschaft gehen muss, spricht der Prophet Jesaja mehrfach von diesem einschneidenden Ereignis, und was noch erstaunlicher ist, er beschreibt auch die Zeit danach.

In dem Abschnitt vor unserem heutigen Losungswort wird aufgezählt, von wo überall her die Versprengten des Volkes nach Hause gebracht werden und dass es ähnlich wie beim Auszug aus Ägypten sein wird (Jes. 11, 11-16).

Dass das keine Fantasien eines frommen Spinners, sondern feste Zusagen des lebendigen Gottes sind, die Er auch einlöst, zeigt das weitere Schicksal des Volkes Gottes. In den Büchern Esra und Nehemia wird von dem Wiederaufbau des Tempels und der Stadtmauer und der Heimkehr des Volkes berichtet.

Der Wahrheit gemäß muss man allerdings sagen, dass sich noch nicht alles erfüllt hat, denn schon damals sind bei weitem nicht alle aus dem Exil zurückgekehrt, und auch die nahezu paradiesischen Zustände, die das 11. Kapitel schildert, hat das Volk noch zu keiner Zeit erlebt. Das gilt übrigens auch für die Gegenwart, wo wir seit der Gründung des Staates Israel eine weitere Erfüllung dieses prophetischen Wortes miterleben können.

Die volle Erfüllung wird es erst im sogenannten „Tausendjährigen Reich“ geben, wenn das Volk seinen Messias erkannt haben wird und auch der Fluch von der Tier- und Pflanzenwelt weggenommen sein wird.

„Ja“, wirst du sagen, „schön für Israel, aber was hat das mit uns zu tun?“

Nun, zunächst zeigt es uns, dass Gott zu seinen Verheißungen steht. Also dürfen wir darauf vertrauen, dass auch alles, was Er der Gemeinde oder auch dem einzelnen Gläubigen zugesagt hat, in Erfüllung gehen wird. Und dann wird an vielen Stellen der Bibel deutlich, wie eng die gesamte Heilsgeschichte mit dem Schicksal des Volkes Israel verbunden ist. Ich erinnere nur mal an die Kapitel 9-11 des Römerbriefes, wo das deutlich aufgezeigt wird, oder an den Schluss des 11. Kapitels vom Hebräerbrief, wo gesagt wird, dass all die Glaubenszeugen gestorben sind, ohne die volle Erfüllung ihrer Verheißungen erlebt zu haben, weil „Gott für uns etwas Besseres vorgesehen hat, damit sie nicht ohne uns vollkommen gemacht würden.“ Ich denke deshalb, dass wir solche Worte mit Recht auf uns anwenden dürfen und wir tun das ja auch, wenn wir gelegentlich in der Anbetungsstunde die Worte aus Jes. 12, 1-6 zitieren, oder wenn wir den Ausspruch „Gott ist mein Heil, ich vertraue und fürchte mich nicht“ (V. 2) im Jahre 2002 sogar als Jahreslosung hatten. Doch was sagt nun konkret unser heutiges Wort: Da bin ich zunächst an den Ausdrücken „Schöpfen“ und „Quellen“ hängen geblieben.

Nach dem Lexikon ist eine Quelle „zutage tretendes fließendes Wasser, meist Grundwasser“. Wie lebenswichtig eine solche Quelle oder auch ein Brunnen für ein Land ist, wo es keine regelmäßigen Niederschläge gibt, können wir uns kaum vorstellen. Noch wichtiger ist für uns die Quelle des Heils, die Gott uns durch das stellvertretende Opfer Jesu zugänglich gemacht hat. Aber es ist eine Quelle und kein Strom, der wie z. B. der Nil, automatisch größere Landstriche bewässert oder gar überschwemmt. Deshalb wird hier vom Schöpfen gesprochen, einer Tätigkeit, die immer wieder notwendig ist. Man kann sich über die Plagerei beschweren, die damit verbunden ist, aber besser ist es, sich vielmehr über den Segen freuen, etwas zu haben, was nie versiegt und was sauber und klar ist und „ins ewige Leben quillt“. Von unserem Verhältnis zum Herrn und vom Bewusstsein unserer Bedürftigkeit wird es abhängen, ob wir immer wieder „mit Wonne“ schöpfen aus den Quellen des Heils.

Bei dieser Thematik kam mir ein Lied in den Sinn, das wir früher öfter mal im Chor gesungen haben und von dem ich zum Schluss ein paar Zeilen zitieren will. Damit grüße ich Euch für heute ganz herzlich und wünsche Euch für die bevorstehende Advents- und Weihnachtszeit Gottes Segen.

Euer

Karl-Heinz Pohle

Alle meine Wünsche kennest du,
alle meine Unruh stillest du,
alle meine Sehnsucht sag ich dir:
Alle meine Quellen sind in dir.

Bist du nicht mein Schatten vor der Glut ?
Bist du nicht mein Schutz in Sturmeswut ?
Auch in dürrer Wüste sing ich dir:
Alle meine Quellen sind in dir.

O du meine sichere, stolze Ruh,
meine Burg und Festung, Jesu du!
O wie bin ich selig dort und hier.
Alle meine Quellen sind in dir.